
Mehrsprachig und weltoffen – Konzept zur Förderung der Mehrsprachigkeit in Berlin

Kurzfassung

Stand 26.08.2021

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Fachgruppe II D 5

Einleitung

Bereits in der Koalitionsvereinbarung 2016-2021 wurde das Ziel festgeschrieben, ein „Konzept zur Förderung der Mehrsprachigkeit im Sinne der Didaktik der Mehrsprachigkeit“ zu entwickeln (ebd., S. 18). Im Folgenden werden dort als einzelne Aspekte der Ausbau des Angebots an zweisprachiger Erziehung (Arabisch, Türkisch, Kurdisch, osteuropäische Sprachen) und die weitere Anerkennung der Herkunftssprachen als erste oder zweite Fremdsprache bzw. für Prüfungen benannt. Darüber hinaus solle das erfolgreiche Angebot der Staatlichen Europa-Schule Berlin erweitert und ausgebaut werden, insbesondere in den östlichen Bezirken.

Das nunmehr vorliegende Mehrsprachigkeitskonzept (MSK) bietet einen Überblick und zugleich eine Akzentuierung besonders wichtiger Schwerpunkte der Förderung von Mehrsprachigkeit an der Berliner Schule. Mehrsprachigkeit ist dabei nicht nur ein bloßer Befund in einer äußerst vielfältigen und durch Einwanderung geprägten Metropole. Die Förderung und Weiterentwicklung von Mehrsprachigkeit wird als ein zentraler Bestandteil des Bildungsauftrags der Berliner Schule angesehen.

Modellkonzept Mehrsprachigkeit

Ein nachhaltiges Modell zur Förderung der Mehrsprachigkeit bezieht Teilbereiche in ein schulisches Gesamtkonzept ein. Grundlage des Gesamtkonzepts ist eine durchgängig sensible Sprachbildung von der Primar- bis zur Oberstufe, die bestehende schulische Aktivitäten bündelt. Die Weiterentwicklung mehrsprachiger Angebote rückt verstärkt in den Fokus der **Schulentwicklung und Schulqualität (Konzeptbereich I)**. Sie soll durch Entwicklungsvorhaben als ein Qualitätsmerkmal einer guten Schule im Rahmen eines **Gütesiegel-Programms** fortschreibend unterstützt werden. Das Mehrsprachigkeitskonzept wird kontinuierlich geprüft und ggf. an die Bedürfnisse der mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler in der Berliner Schule angepasst und erweitert. Die stufenweise Umsetzung des Konzepts beginnt zum Schuljahr 2021/2022 und ist zunächst auf die folgenden **Teilbereiche 1-3 der Mehrsprachigkeit (Konzeptbereich II)** ausgerichtet:

Teilbereich 1: Fremdsprachenunterricht

Teilbereich 2: Herkunftssprachen

Teilbereich 3: Bilingualer Sachfachunterricht

Konzeptbereich I - Schulentwicklung und Schulqualität Mehrsprachigkeit als Bereich der Schulqualität und als Merkmal der Schulentwicklung

Ressource Mehrsprachigkeit und interkulturelle Bildung

Mehrsprachigkeit ist ein überfachliches Bildungsziel, das sich aus der gesellschaftlichen Entwicklung ergibt und das es perspektivisch in allen Fächern weiterzuentwickeln gilt. Es gilt, den noch weit verbreiteten „monolingualen Habitus“ (Gogolin 1994) durch sprachensible Unterrichts- und Schulentwicklung zu überwinden.

Wie im Handlungsrahmen Schulqualität und in Bezug auf den Rahmenlehrplan 1-10, Teil B, sowie im Fachteil C definiert, ist es Ziel der interkulturellen Bildung, den Schülerinnen und Schülern ein vertieftes Verständnis verschiedener Kulturen zu vermitteln und sie zu befähigen, mit Menschen verschiedener Kulturen umzugehen (Handlungsrahmen Abschnitt 2 Schulkultur, S. 24, bzw. 2.4 Sprachbildung, S. 21). Vielfältige mehrsprachige Angebote und schulische Vorhaben machen die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler sichtbar und stärken ihre reflektierte Identitätsbildung.

Gremium „Mehrsprachigkeit und SESB“, Begleitung der weiteren Umsetzung des Konzepts

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des Konzepts ist es, auf einer Arbeitsebene schulische Aktivitäten im Kontext der Mehrsprachigkeit zu erörtern und zu beraten. Das Gremium „Mehrsprachigkeit und SESB“, an dem u. a. Vertreter der Senatsverwaltung, der Bezirke und der MigrantInnenselbstorganisationen teilnehmen, verfolgt hierfür folgende Funktionen:

- Berichterstattung über die inhaltliche Weiterentwicklung und Umsetzung des Konzepts und der SESB von den Berliner Schulen
- Beratung zur Einrichtung neuer Standorte (v. a. SESB und Herkunftssprachenunterricht)
- Beratung zur Verzahnung bestehender Angebote und ggf. Klärung rechtlicher Fragen
- Veröffentlichungen und Veranstaltungen

Entwicklungsziel 1: Entwicklung eines Gesamtsprachencurriculums (GSC) einer Schule

Eines der möglichen Entwicklungsziele im Konzeptbereich I ist die Entwicklung eines schulischen Gesamtsprachencurriculums, das einem sprachen- und inhaltsorientierten Lehren und Lernen dient. Der Sprachenkanon kann dabei Fremdsprachen, aber grundsätzlich auch Nachbar- und Herkunftssprachen umfassen. Das Ziel ist es, das Erlernen von mehr Sprachen im Laufe eines Schullebens zu ermöglichen und diese stärker sachfachbezogen, aufeinander abgestimmt, auszurichten. Das GSC fördert so einen zusammenhängenden sprachsensiblen Unterricht, der auf die Kompetenzentwicklung sowohl im Bereich der Fach- bzw. Bildungssprache als auch in der Sprachbildung ausgerichtet ist. Im Kontext der Schulentwicklung kann ein solches Gesamtsprachencurriculum an die jeweiligen schulischen, aber auch sozialräumlichen Bedingungen und Entwicklungen angepasst, fortgeschrieben und in einem Schulinternen Curriculum (SchIC) abgebildet werden. Die Entwicklung der mehrsprachigen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler wird so durch fächerübergreifende Kooperationen intensiviert.

Entwicklungsziel 2: Mehrsprachige Schulen sichtbar machen – ein Gütesiegel „MEHRSPRACHIGE SCHULE“

Ein Gütesiegel „Mehrsprachige Schule“ kann einen wichtigen mittel- und langfristigen Meilenstein in der Weiterentwicklung des MSK der Berliner Schulen darstellen. Es soll kontinuierlich an die Bedarfslagen und die schulorganisatorische Entwicklung angepasst werden. Die Aufgabe des Gütesiegels ist

es, die Schulen längerfristig bei der Einbindung mehrsprachiger Angebote in die schulischen Organisationsbereiche und im Unterricht zu unterstützen. Hierzu werden Qualitätskriterien für die bestehenden Angebote definiert und weitere Angebotsformate entwickelt. Das übergeordnete Ziel ist, die Schulen bei der Umsetzung der Qualitätskriterien mit Hilfe von Entwicklungsbausteinen zu begleiten. Diese Entwicklungsbausteine können Bestandteile der Entwicklungsziele der drei Teilbereiche der Mehrsprachigkeit umfassen. In einem entsprechenden Handlungsrahmen sollen die Mindeststandards und optionalen Ausbaustufen des Modells gemäß den Schwerpunkten der Schulentwicklung übersichtlich beschrieben werden.

Konzeptbereich II - Teilbereiche der Mehrsprachigkeit

Teilbereich 1: Fremdsprachenunterricht

Von der Grundschule bis zum Abitur

Die Fremdsprachen der Berliner Schule sind in verschiedenen Angebotsformen über die drei Phasen des Bildungsgangs hinweg verteilt. Der Fremdsprachenunterricht leistet einen spezifischen Beitrag zur Mehrsprachigkeit, indem er die gesamtsprachliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler fördert. Mit ihm wird die Vielfalt der Sprachen und Kulturen thematisiert, welche auch für den Kompetenzbereich des interkulturellen Lernens von großer Bedeutung ist.

Neben der Fremdsprache Englisch kommt der Fremdsprache Französisch nicht zuletzt durch die im Aachener Vertrag geregelte Bedeutung der Förderung der Sprache des Partnerlandes eine besondere Rolle zu. Fortlaufend wird durch enge Kooperationen mit Vereinen und Institutionen, die sich der Förderung der französischen Sprache in Berlin widmen, für die Stärkung von Französisch als Fremdsprache geworben.

Entwicklungsziel 1: Fremdsprachenunterricht vernetzen, simultan-integratives Sprachenlernen ermöglichen

Der Beginn der 2. und 3. Fremdsprache findet in den weiterführenden Schulen statt. Daher ist eines der Ziele, eine engere Vernetzung des Unterrichts in den 1., 2. und 3. Fremdsprachen auch im Übergang zwischen Grundschule und den Sekundarstufen I und II zu gewährleisten.

Entwicklungsziel 2: Fremdsprachenunterricht auf die Zukunft vorbereiten

Um den Fremdsprachenunterricht auf der Ebene der Unterrichtsgestaltung auf zukünftige Entwicklungen vorzubereiten, sind Maßnahmen zu berücksichtigen, die sprachliches, strategisches und (inter-)kulturelles Wissen aus dem Englisch- bzw. Französischunterricht und anderen (Herkunfts-)sprachen bündeln, Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenzen explizit fördern und außerschulische und digitale Lerngelegenheiten einbeziehen.

Entwicklungsziel 3: Kompetente Lehrkräfte für den Fremdsprachenunterricht von morgen

Die dynamische Entwicklung der globalen Sprachenlandschaft und die digitale Vernetzung der Schülerinnen und Schüler steigert zunehmend die Vielfalt der Sprachkenntnisniveaus im Klassenzimmer. Die Fremdsprachenlehrkräfte müssen auf die aktuelle sprachliche Heterogenität in der Metropole Berlin durch Fortbildungsangebote zu mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansätzen zukunftsgerichtet vorbereitet und unterstützt werden. Die Einbindung in die Ausbildung der Lehrkräfte (1. und 2. Phase) würde auch angehenden Lehrkräften das notwendige Werkzeug für den Fremdsprachenunterricht der Zukunft auf den Weg geben.

Entwicklungsziel 4: Umsetzung eines Gesamtsprachencurriculums der Fremdsprachen

Die Vorverlegung der 2. Fremdsprache in die Jahrgänge 5 oder 6 und der 3. Fremdsprache in die Jahrgänge 8 oder 9 könnte aus Sicht der Fremdsprachendidaktik ein zukünftiger Baustein in der Umsetzung eines Gesamtsprachencurriculums sein. So sind Maßnahmen zu berücksichtigen, die eine Verknüpfung zum bilingualen Sachfachunterricht unterstützen und beispielsweise die Fortführung des Unterrichts in der 1. Fremdsprache in den Jahrgängen 8 oder 9 in bilingualen Formaten bei weiterer Wählbarkeit als Fach in der Sekundarstufe II ermöglichen. Die systematische Vernetzung und Aufgabenteilung zwischen den Fächern Deutsch und Deutsch als Zweitsprache, dem sprachsensiblen Fachunterricht, den Herkunftssprachen ist förderlich. Bundesweit einheitliche Prüfungen und Zertifikate auch für die 2. und weitere Fremdsprachen wie beispielsweise bei Certilingua würden die Attraktivität des Fremdsprachenlernens über Englisch oder Französisch hinaus deutlich steigern.

Entwicklungsziel 5: In Abschlussprüfungen (BBR, eBBR, MSA) weitere Fremdsprachen als Prüfungssprachen zugänglich machen.

Kenntnisse in weiteren Sprachen sollen auch durch ein erweitertes Spektrum an Prüfungsfächern neben Englisch in der MSA-Prüfung gewürdigt werden. Eine Überarbeitung der Sek I-VO hinsichtlich der Einbindung von weiteren Fremd- bzw. Herkunftssprachen unter bestimmten Voraussetzungen wird entsprechend vorbereitet.

Teilbereich 2: Herkunftssprachen

Kompetenzen in den Familien- und Herkunftssprachen wertschätzen und stärken

Viele Berliner Schülerinnen und Schüler entwickeln bereits zu Hause oder im familiären Umfeld sprachliche Fähigkeiten, die mit dem Eintritt in die Primarstufe besonders gefördert werden müssen, um bildungssprachliche Kompetenzen in der Herkunftssprache zu erwerben. Die vermittelte Wertschätzung im herkunftssprachlichen Unterricht (HSU) ist dabei von besonderer Bedeutung für die Persönlichkeits- und kulturelle Identitätsentwicklung. Darüber hinaus ist in der Spracherwerbsforschung der positive Effekt qualifizierten und nachhaltigen Herkunftssprachenunterrichts auf den weiteren Erwerb des Deutschen und anderer Sprachen dokumentiert worden. Herkunftssprachen sind auch als berufliche Ressource zu berücksichtigen. Das Spektrum der Angebotsformate an den Berliner Schulen, die sich der Förderung der Herkunftssprache widmen, ist sehr vielfältig und umfasst neben dem ZWERZ-Modell (Zweisprachige Erziehung Deutsch-Türkisch) auch das Angebot der Staatlichen Europa-Schule Berlin.

Schulische Anerkennung herkunftssprachlicher Kompetenzen durch Feststellungsprüfungen

Ein erfolgreicher Abschluss einer Feststellungsprüfung kann bereits jetzt eine schulische Fremdsprache ersetzen (§ 17 Absatz 6 Sek I-VO, § 10 Absatz 7 VO-GO). Auf diese Weise können Schülerinnen und Schüler, denen aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse das Erlernen einer weiteren Fremdsprache nicht zugemutet werden kann, das Kompetenzniveau in ihrer Herkunftssprache nachweisen, das andere Schülerinnen und Schüler in ihrer zweiten Fremdsprache erreichen.

Entwicklungsziel 1: Kompetenzbereiche gleichmäßig entwickeln

Bislang erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der Grundschule im HSU mindestens das Niveau A2 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR). Dabei kann das tatsächlich erreichte Niveau je nach Herkunftssprache und insbesondere im Zusammenhang der

Sprachlernprozesse, aber auch des beginnenden Schriftspracherwerbs im Deutschen unterschiedlich ausfallen. Ziel muss es sein, die Kompetenzbereiche gleichmäßig weiterzuentwickeln und dabei insbesondere die schriftsprachlichen (literaten) Fähigkeiten zu fördern.

Entwicklungsziel 2: Ein Rahmenlehrplan für Herkunftssprachen

Die Einführung eines Rahmenlehrplans für die Herkunftssprachen ist ein wichtiger Meilenstein, um die Ziele des HSU auf eine solide didaktische Grundlage zu stellen. Angesichts der hohen Heterogenität unter den Lernenden im HSU sind passgenaue Maßnahmen zur Binnendifferenzierung umzusetzen. Ein übergeordnetes Ziel des Rahmenlehrplans ist die Intensivierung der Zusammenarbeit im Rahmen von fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten. Ein Rahmenlehrplan liegt als Entwurfsfassung für die Jahrgangsstufen 1-10 vor, er ist mit den bestehenden Rahmenlehrplänen der SESB bzw. Modernen Fremdsprachen abgestimmt.

Entwicklungsziel 3: Herkunftssprachlichen Unterricht auf die Sekundarstufe I und II erweitern und weiterentwickeln.

Das herkunftssprachliche Unterrichtsangebot soll über die Primarstufe hinaus auf die Sekundarstufe I bis zum Jahrgang 10 mit dem Ziel einer schulischen oder aber außerschulischen Zertifizierung herkunftssprachlicher Kompetenz mind. auf der Niveaustufe B1 ausgeweitet werden. Auf diese Weise könnten entsprechende Sprachkompetenzen bescheinigt und für berufliche wie auch schulische Zwecke nutzbar gemacht werden. Perspektivisch sollte der Herkunftssprachenunterricht in den Sekundarstufen I und II als 2. oder 3. Fremdsprache anerkannt und bewertet werden, um bildungssprachliche Kompetenzen einer mehrsprachigen und heterogenen Schülerschaft abzusichern und sichtbar zu machen.

Teilbereich 3: Bilingualer Sachfachunterricht

Multilinguale Wissensvermittlung in der international ausgerichteten Metropole Berlin

Das Weltwissen in vielen gesellschaftlichen Teilbereichen setzt zunehmend sprachliche Vielfalt voraus. Um diesem gerecht zu werden, wird im bilingualen Sachfachunterricht (bili SFU) das Weltwissen im Fachunterricht in eine bilinguale Sprachumgebung gesetzt und so das Lernen im Fach wie das Erwerben der Sprachen miteinander vereint. Motivation und Fähigkeit, vorhandenes und neuerworbenes Wissen auch in anderen Sprachen anzuwenden und zu erweitern, sind in der international ausgerichteten Berliner Gesellschaft wichtige Ressourcen für weitere Ausbildungs- aber auch Bildungschancen. Das anwendungsorientierte Fremdsprachenlernen im bilingualen Sachfachunterricht unterstützt maßgeblich die Erziehung zur Mehrsprachigkeit.

Entwicklungsziel 1: Verbindliche und vergleichbare Angebote schaffen

Im Rahmen der Überarbeitung der AV Bili (Inkrafttreten zum Sj. 2021/22) wurde das vielfältige bilinguale Angebot an den Berliner Schulen bereits in drei Modelle unterteilt (A, B und C). So entstehen verbindliche und vergleichbare Strukturen, die die dynamische Weiterentwicklung des bilingualen Angebots abbilden. Die Neugestaltung und das entsprechende Genehmigungsverfahren legen Mindeststandards für die Ausgestaltung der Angebote fest und sichern somit die Qualität des bilingualen Unterrichts. Mit den Modellen werden verschiedene Zielsetzungen abgebildet, was den Grad der Durchgängigkeit bzw. Verbindlichkeit des bilingualen Angebots betrifft. Die Zuordnung des bili SFU an einer

Schule zu einem der drei Modelle und der entsprechende Genehmigungsprozess können einen Reflektionsprozess zum jeweiligen Stand und zu den Zielen in der Schulentwicklung auslösen.

Entwicklungsziel 2: Netzwerke zwischen Schulen schaffen, Übergänge transparent gestalten.

Eine Vernetzung der Lehrkräfte durch Regionalkonferenzen, aber auch standortspezifische Veranstaltungen ist auf der Basis des Drei-Modell-Systems der AV Bili anzuregen und auszubauen. Auf diese Weise können Schulen mit ähnlichen Angebotsstrukturen Unterrichtsmaterialien gemeinsam entwickeln bzw. auf die bestehende Expertise an anderen Schulstandorten zurückgreifen.

Entwicklungsziel 3: Fachstelle für bilingualen Unterricht für die Qualitätsentwicklung einsetzen.

Die neu eingerichtete zentrale Informations- und Beratungsstelle in der Senatsverwaltung für alle Grundsatzfragen des bilingualen Sachfachunterrichts ermöglicht es, sich über Verfahrensabläufe zu informieren, Angebote genehmigen zu lassen und Änderungen bestehender Angebote jeweils über die zuständige regionale Schulaufsicht mitzuteilen.

Entwicklungsziel 4: Bilinguale Angebote in der Grundschule ausbauen und fördern.

Ähnlich wie im Teilbereich I (Fremdsprachen) sind bilinguale Angebote in der Grundschule besonders zu fördern. Auf diese Weise werden die sprachlich heterogenen Voraussetzungen der Schülerschaft mit besonderen Angeboten (beispielsweise durch Sprachassistenzen im Unterricht) aufgegriffen und weiterentwickelt.

Weitere unterstützende Maßnahmen

Erfassung der Familiensprachen bzw. Erstsprachen bei der Einschulung und beim Schuleintritt.

Um eine erfolgreiche Umsetzung mehrsprachiger Angebote und schulischer Vorhaben zu gewährleisten, ist eine Erfassung der Familiensprachen bzw. Erstsprachen bei der Einschulung und bei einem späteren Schuleintritt in der weiterführenden Schule von besonderer Relevanz. Auf Grundlage dieser Erhebungen könnten bedarfsgerechte Angebote eingerichtet werden und die schulischen Vorhaben, insbesondere mit Blick auf ein Gesamtsprachencurriculum und die Erweiterung des Schulprogramms, unterstützt werden. Die Erfassung sollte beim Eintritt in den ersten Jahrgang der jeweiligen Schulform erfolgen. Voraussetzung ist die weitere Klärung der technischen und datenschutzrechtlichen Umsetzung einer solchen Abfrage.

Beteiligung von Handelnden in der Weiterentwicklung der in der Berliner Schule vorhandenen und zukünftigen Angebote und mehrsprachigen Vorhaben.

Die Weiterentwicklung von zukünftigen Angeboten, Maßnahmen und Vorhaben an der Berliner Schule ist der Kern einer entschlossenen und nachhaltigen Zusammenarbeit aller an unterschiedlichen Arbeitsprozessen beteiligten Handelnden im Kontext der Mehrsprachigkeit. Im Vordergrund stehen die Schülerinnen und Schüler, die ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zur Entfaltung bringen sollen und Eltern und Erziehungsberechtigte, die auf bestehende sprachliche Angebote aufmerksam gemacht werden und sie für ihre Kinder auswählen können.